

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 8

Vorwort: Am Rande = En marge = Supplementary remarks

Autor: Henn, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rande

En marge

Supplementary remarks

Das industrialisierte Bauen und der Architekt

L'industrialisation de la construction et l'architecte
Industrialized Construction and the Architect

Industrialisierung, Standardisierung, Serienfabrikation, Vorfertigung, Baukastensysteme – das sind heute Schlagwörter, die durch die Tagespresse geistern und von denen man sich Wunder verspricht. Damit sollen die steigenden Baupreise aufgefangen und die Diskrepanz zwischen dem enormen Bauvolumen, das es überall zu bewältigen gibt, und den bisherigen handwerklichen Baumethoden überbrückt werden.

Daß die Herstellung von 1000 Autos je Tag nicht in handwerklicher Einzelanfertigung zu erreichen ist, sondern neue Produktionsmethoden erfordert, ist eine Selbstverständlichkeit. Diese Aufgabe wird überall nüchtern angepackt und nach wirtschaftlichen Überlegungen bearbeitet; ihre Lösungen unterscheiden sich in den einzelnen Ländern nur wenig voneinander.

Daß der Bau von 1000 Wohnungen nicht mehr mit dem Maurer und Zimmermann von ehemals zu bewältigen ist, darüber besteht vielleicht noch eine gewisse Übereinstimmung; aber wie man heutzutage 1000 Wohnungen sinnvoll zu bauen hat, das scheint eine Frage der Weltanschauung oder der Philosophie zu sein.

Und vielleicht hat die Weltanschauung sogar einen legitimen Anspruch an das Bauen; denn eine Maschine ist nur Technik, sie hat keine Tradition, sie ist unbelastet. Eine Maschine hat einzig und allein zu funktionieren. Sie hat ausschließlich einen ganz bestimmten Zweck zu erfüllen. Alles Gebaute ist dagegen nicht allein vom Zweck her zu entwickeln und zu belegen. Jedes Bauwerk – auch das, was erst noch entworfen werden soll – ist belastet mit der Vergangenheit, mit der Tradition, mit Symbolen.

Wie der Zylinderkopf eines Autos aussieht, ist eine Frage der Zweckmäßigkeit und der Wirtschaftlichkeit, kurzum ein rein technisches und wirtschaftliches Problem.

Wie aber die Säule in oder an einem Bauwerk aussieht, ist nicht nur eine Frage der Technik, der Standfestigkeit, des zweckmäßigen Materials und der Wirtschaftlichkeit, sondern etwas mehr! Und dieses »etwas mehr« ist nur schwer zu beschreiben und zu erfassen; es umschließt das Schöne und das Symbolhafte.

Deshalb ist überall die Verwirrung im Bauen so groß. Die einen sehen im Bauen nur noch ein technisches Problem, die anderen steigen für die Baukunst auf die Barrikaden. Und in Wirklichkeit ist das Bauen noch komplexer, als es den meisten ohnehin schon erscheint.

Die Technik hat uns verwöhnt; wir sind enttäuscht, daß das Bauen hinter der übrigen Technik herhinkt. Der Bau eines Autos kann bis in die letzte Einzelheit geplant werden; in einer gewissenhaften Arbeitsvorbereitung wird jeder einzelne Arbeitsprozeß bis zum letzten Handgriff genau festgelegt. Das Bauen eines Hauses kann aber nicht bis in die letzte Einzelheit bestimmt werden. Wir sind abhängig vom Wetter, vom Baugrund, vom Grundwasser. Und trotzdem müssen wir zu einer Industrialisierung des Bauens kommen, sonst sind die Bauaufgaben, denen wir gegenüberstehen, einfach nicht zu bewältigen.

Ein Flugzeug, ein Auto, ein Radioapparat wird von einer Firma entworfen, gebaut und verkauft, auch wenn viele Ingenieure und Kaufleute daran mitwirken. Alles läuft in einer Firma, in einer Zentrale zusammen.

Ein Haus wird von einem Architekten geplant, von einem Ingenieur berechnet, von einer Baufirma gebaut und von einer Bank finanziert. Es fehlt die Stelle, die alles koordiniert. Das sollte eigentlich der Architekt sein. Wer von den Architekten kann aber heute etwas Verbindliches über die technischen Bedingungen einer Vorfertigung oder gar die Wirtschaftlichkeit einer Serienfabrikation aussagen? An welcher Hochschule wird der Architekt dafür vorbereitet? Wo werden darüber Seminare abgehalten? Die Zeit im Studienplan reicht ohnehin nicht mehr aus, um genügend Wissen über die neuen Baustoffe, ihre technisch einwandfreie Verwendung und ihre formal gute Durchbildung zu vermitteln. Woher dann die Zeit für wirtschaftliche Betrachtungen über Serienfabrikation nehmen? Und sich darüber in der Literatur, etwa in Zeitschriften zu orientieren? Sie bleiben alle ungelesen, man blättert sie höchstens durch, und läßt sich bestenfalls von einem tollen Foto für einen Augenblick fesseln.

Wo bleiben die Fortbildungskurse für Architekten? Jeder Arzt sucht sich auf dem laufenden seiner Disziplin zu halten. Für jedes medizinische Fachgebiet werden alljährlich an vielen Orten Aus- und Fortbildungskurse durchgeführt. Ist der Fortschritt in der Medizin größer als in der Technik? Kann es sich der

Architekt noch leisten, mit einem Wissen, das er vor zwanzig Jahren an einer Hochschule recht und schlecht erworben hat, sich zu begnügen? Denn der Architekt sollte ja die Verantwortung für seine Bauten übernehmen können, und ihr materieller Wert geht meist in die Millionen.

Was gibt es zu tun? Nicht auf Wunder von Schlagwörtern hoffen, sondern alle Vorurteile über Bord werfen, alle Prestigefragen – hier Architekt, hier Ingenieur – beiseite schieben und sich zusammensetzen: Architekt, Ingenieur, Soziologe, Finanzmann. Und ganz unten anfangen. Uns tut eines sehr not im Bauwesen: Grundlagenforschung!

Wir müssen uns über ein Maßsystem einigen und die Fragen der Toleranzen klären. Gewiß mag es anregender sein, sich über die Proportionen eines Fensters und seiner Teilung zu unterhalten, aber die Frage, wie ein Fenster konstruiert sein muß, damit es in Serien wirtschaftlich vorgefertigt werden kann, und welche Toleranzen es haben kann, um am Bau sicher montiert werden zu können, ist im Augenblick vordringlicher.

Wir müssen zur Wirtschaftlichkeit im Bauen Stellung beziehen. Sie ist bestimmt nicht nur an die Ertragsrechnung einer Firma gebunden, sondern muß im volkswirtschaftlichen Sinn betrachtet werden. Und welchen Einfluß nimmt die Steuergesetzgebung auf die Wirtschaftlichkeit im Bauen? Warum kann man ein Auto bereits nach 4 Jahren steuerlich abgeschrieben haben, ein Serienfertighaus aber erst nach 50 Jahren? Es ist keine Frage, ein Auto ist nicht ohne weiteres mit einem Haus vergleichbar, aber der Sprung von 4 auf 50 Jahre scheint reichlich groß zu sein.

Wir müssen die Baugesetzgebung überprüfen, die Feuerschutzbestimmungen sind zu vereinheitlichen.

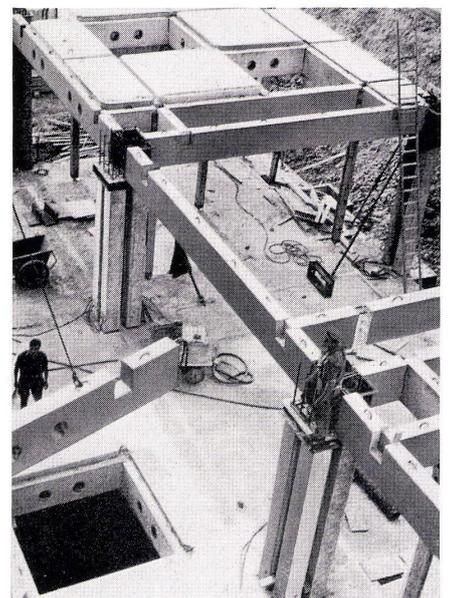
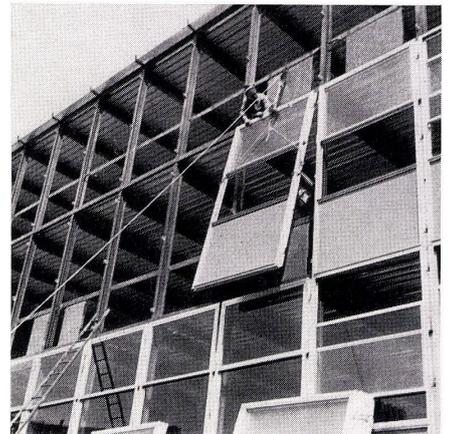
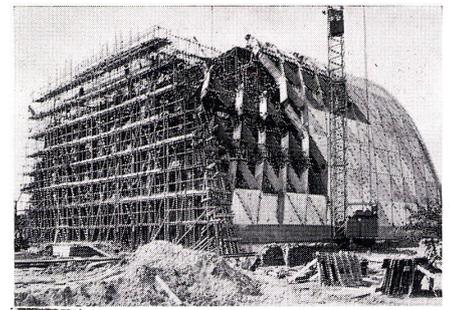
Wir müssen aber auch die Programme, die unseren Bauten zugrunde liegen, überarbeiten. Welche Forderung stellt die Gesellschaft von heute an die Wohnung, an das Haus? Vielleicht will sie gar nicht mehr das festgefügte, solide Haus mit einer Lebensdauer von 100 Jahren.

Ein ganzer Sack voller Fragen und voller Probleme läßt sich ausschütten. Es sind zum großen Teil sehr spröde Fragen, die uns gewiß nicht mit Begeisterung erfüllen. Aber trotzdem: Das alles will mit fundierten Sachkenntnissen angepackt sein, mit Fleiß und Beharrlichkeit verfolgt und mit Redlichkeit behandelt werden.

Wir müssen wieder Ordnung in unser Bauen bekommen. Dazu gehört auch ein gerechtes Verhalten des Bauherrn und der öffentlichen Meinung. Es geht nicht an, daß beim Entwurf und während der Bauausführung alles nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet und entschieden wird; sobald aber ein Bauwerk vollendet ist, fragt niemand mehr nach den Baukosten, nicht einmal, ob es seine Aufgabe wirklich erfüllt, steht im Vordergrund, sondern dann wird ein Bauwerk nur noch nach seiner äußeren architektonischen Erscheinung beurteilt. Und zwar derselbe Bauherr, für den bis dahin das Geld der alleinige Maßstab war, wechselt unbefangene seine Maßstäbe aus.

Die Grenzen der Technik und der Wirtschaftlichkeit müssen klar aufgezeigt werden. Erst dann können wir wieder den Spielraum erkennen, der uns verblieben ist; andernfalls bleibt das Wort von der Baukunst eine leere Phrase.

Und wenn der Architekt sich diesen Problemen nicht stellt und sich dieser Fragen nicht annimmt, dann könnte es passieren, daß er sich eines Tages nur noch mit der Geschichte der Baukunst zu beschäftigen hätte; weil nämlich der Ingenieur ihm das Bauen abgenommen und auf seine Weise industrialisiert hat.



1 Hochspannungshalle der Siemens-Schuckertwerke AG, Berlin.

Halle à haute tension de la Siemens-Schuckertwerke AG, Berlin.

High Tension Sheed of the Siemens-Schuckertwerke AG, Berlin.

Arch.: Prof. Dr.-Ing. W. Henn, Braunschweig.

2 Verwaltungsgebäude der Commerzbank AG, Düsseldorf.

Bâtiment administratif de la Commerzbank AG, Dusseldorf.

Administrative Building of the Commerzbank AG, Dusseldorf.

Arch.: Prof. Dipl.-Ing. P. Schneider-Esleben, Düsseldorf.

3 Schulgebäude in Turin.

Ecole à Turin.

School in Turin.

Montage der Fassadenelemente aus Aluminium-System »C. M. C.«.

4 Universitätsneubau in Marburg.

Nouvelle construction de l'université à Marburg.

New Building of Marburg University.

Entw.: Staatliche Neubauleitung.